

---

## I N L A N D

---

<b>Erzbischof: Kitzbüheler Bluttat "sinnlos und unbegreiflich"</b>	2
Salzburger Erzbischof Lackner in Reaktion auf fünffachen Mord: "Eine Tragödie, die uns ohnmächtig zurücklässt"	
<b>NGO-Kritik an zu wenig Klima-Unterstützung für Entwicklungsländer</b>	2
Kirchliche Organisationen und Global 2000: Österreichs Klimafinanzierungsbericht "beschämend", "kreative Buchhaltung" und "absurd undifferenziert"	
<b>Missbrauch: TV-Gespräch von Schönborn und Wagner jetzt als Buch</b>	3
<b>Tück: Kirchliche Reformen nach Missbrauchsskandal "unumgänglich"</b>	4
<b>Jugendstudie: Familie gewinnt, Religion verliert an Bedeutung</b>	5
<b>Katholische Arbeitnehmer: "Hier arbeitet ein Mensch"-Bus-Tour</b>	6
<b>Ordensmann bei Wienbesuch: Venezuela steht vor dem Untergang</b>	7
<b>Graz: Bildungshaus Mariatrost stellt Betrieb ein</b>	7
<b>St. Pölten: Diözesane Hochschule startet in letztes Studienjahr</b>	8
<b>Kremsmünster: Geistliche Bestseller des Christentums präsentiert</b>	9
<b>Stift Melk: Abt hofft auf mehr Nachwuchs</b>	10
<b>Wien: Edith-Stein-Tagung zur Frauenfrage heute</b>	10
<b>Studientag beleuchtet Verhältnis von Kirchen und Judentum</b>	11
<b>Evangelische Kirche nahm Abschied von Altbischof Knall</b>	12
<b>Traditionswallfahrt erinnert an "ein Stück Ungarn in Mariazell"</b>	13
<b>Wien: Mehrere hundert Teilnehmer bei orthodoxem Jugendtreffen</b>	14

---

## V A T I K A N & R O M

---

<b>Scharfe Papst-Kritik bei Synode an Diskriminierung von Indigenen</b>	14
Franziskus bei Eröffnung der Synode nach scherzhaften Kommentaren über Federschmuck von Gottesdienst-Teilnehmer: "Wo ist der Unterschied zwischen Federkopfschmuck und einem Birett, das einige Amtsträger unserer vatikanischen Behörden tragen?" - "Eine Synode ist kein Parlament "	
<b>Papst gratuliert Juden zu religiösen Festen</b>	16
<b>Vatikan will CO2-Emissionen von Amazonien-Synode kompensieren</b>	16

---

## A U S L A N D

---

<b>Patriarch Rai verurteilt religiöse Provokationen im Libanon</b>	16
<b>In Frankreich kein Kardinal mehr Leiter einer Diözese</b>	17
<b>Palästina: Zusammenstöße am Josefsgrab in Nablus</b>	17
<b>Sri Lanka: Kardinal fordert mehr Schutz der Kirchen vor Terror</b>	17
<b>Benediktiner investieren 12 Millionen Euro in Andechser Brauerei</b>	18

---

## I N L A N D

---

### Erzbischof: Kitzbüheler Bluttat "sinnlos und unbegreiflich"

**Salzburger Erzbischof Lackner in Reaktion auf fünffachen Mord: "Eine Tragödie, die uns ohnmächtig zurücklässt"**

Salzburg, 07.10.2019 (KAP) Schockiert über den Fünffach-Mord von Kitzbühel hat sich auch der Salzburger Erzbischof Franz Lackner geäußert. Die Bluttat sei "eine Tragödie, die uns ohnmächtig zurücklässt", heißt es in einer Stellungnahme des Erzbischofs vom Montag. Es sei eine "sinnlose und unbegreifliche Tat" gewesen. "Unser Gebet und unser Mitgefühl gelten in diesen schweren, unerträglichen Stunden den Angehörigen und Freunden der Opfer", hielt der Salzburger Erzbischof fest. Die Pfarre Kitzbühel gehört zum Tiroler Teil der Erzdiözese Salzburg.

Indes berichten Medien, dass nach dem Fünffachmord Sonntagfrüh am Montag nun

Untersuchungshaft über den 25-jährigen Verdächtigen verhängt worden ist. Der Verdächtige hatte laut Polizeiangaben in den frühen Morgenstunden des Sonntags die gesamte Familie seiner Ex-Freundin sowie deren neuen Freund in einem Haus in Kitzbühel erschossen und sich dann der Polizei gestellt. Das Motiv dürfte Eifersucht bzw. Zurückweisung gewesen sein, denn die 19-Jährige hatte vor zwei Monaten ihre Beziehung zu dem 25-Jährigen beendet. Inzwischen wurde laut Medienberichten die Untersuchungshaft verhängt.

### NGO-Kritik an zu wenig Klima-Unterstützung für Entwicklungsländer

**Kirchliche Organisationen und Global 2000: Österreichs Klimafinanzierungsbericht "beschämend", "kreative Buchhaltung" und "absurd undifferenziert"**

Wien, 07.10.2019 (KAP) Heftige Kritik an Österreichs Beitrag an Entwicklungs- und Schwellenländer zum Schutz ihrer Bevölkerung vor den Auswirkungen der Klimakrise sowie zur Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen haben Kirchenvertreter und NGOs geäußert. Der am Montag von der Bundesregierung veröffentlichte Bericht zur internationalen Klimafinanzierung 2016-2017 zeige, dass die international zugesagte Steigerung dieser Unterstützungsleistungen klar verfehlt worden sei, heißt es in einer gemeinsamen Stellungnahme der Koordinierungsstelle der österreichischen Bischofskonferenz (KOO) sowie von Global 2000, die in der "Allianz für Klimagerechtigkeit" kooperieren. Der Bericht wird am Mittwoch dem Ministerrat vorgestellt.

Bei mehreren UN-Klimakonferenzen hat Österreich derartige Unterstützungen zugesagt wie auch seinen Beitrag zur Steigerung der Klimafinanzierung zum internationalen Ziel von 100 Milliarden US-Dollar ab 2020. Im nun erschienenen Bericht darüber wird dafür zwar eine Gesamtsumme von 186 Millionen Euro angeführt, was für das Jahr 2017 zwar eine leicht steigende

Tendenz gegenüber den Vorjahren wäre. Diese Steigerung sei aber "kein realer Erfolg", heißt es seitens der 25 NGOs umfassenden Allianz für Klimagerechtigkeit. Der Grund: Es seien vor allem "bestehende Mittel umfangreicher erfasst" worden.

Mit nur rund 44 Millionen Euro aus dem Budget seien sind nicht einmal ein Viertel der Klimafinanzierung den direkt gestaltbaren Leistungen - also Projekten in den von der Klimakrise am meisten betroffenen Ländern - zugutekommen. "Diese sogenannten bilateralen Zuschüsse stagnieren seit 2010, ganz im Gegensatz zur international zugesagten Steigerung", betonte KOO-Klimareferent Martin Krenn. Die 98 Millionen Euro an Zuschüssen aus dem öffentlichen Haushalt seien für ein wohlhabendes Industrieland "beschämend", Österreichs Beitrag zum Klimaschutz-Finanzierungsinstrument des "Green Climate Fund" mit 30 Millionen Euro im vorigen Zyklus - 2017 waren es nur 6 Millionen Euro - im Ländervergleich "verschwindend gering".

Johannes Wahlmüller, Klima- und Energiesprecher von GLOBAL 2000, forderte von der

Regierung, Österreich müsse statt "kreativer Buchhaltung" eine Fixzusage von 150 Millionen an öffentlichen Mitteln jährlich sowie einen Beitrag von zumindest 100 Millionen Euro für den Green Climate Funds Ende Oktober leisten; öffentliche Mittel seien notwendig, um noch als verlässlicher Partner von Entwicklungsländern wahrgenommen zu werden. "Diese Beiträge von heute sind sinnvoll investiertes Geld, mit dem wir Konflikte, Umweltzerstörung und das Leid von morgen verhindern können", so Wahlmüller.

### **Fragwürdige Verbuchung von Krediten**

Wie Krenn ergänzte, machten Kredite an Entwicklungsländer einen großen Teil der im Bericht ausgeführten Klimafinanzierung aus. Diese müssten natürlich wieder zurückbezahlt werden - wodurch mitunter "unter dem Deckmantel des Klimaschutzes zu einer verheerenden Schuldenfalle für ärmere Länder" beigetragen werde. In Österreichs Klimafinanzierung sollte, so die Forderung der Allianz, nur die tatsächliche Verbilligung von Krediten im Vergleich zu üblichen Marktkonditionen ("grant equivalent") eingerechnet werden, entsprechend der etablierten Praxis der Entwicklungsfinanzierung. Dies sei durch die Beschlüsse des Klimagipfels von Katowice im Pariser Regelbuch explizit ermöglicht worden.

Besonders absurd sei im Regierungsbericht die undifferenzierte Darstellung unterschiedlicher Klimafinanzierungs-Finanzinstrumente bei der Erwähnung von kommerziellen Exportkrediten, betonte der KOO-Klimaexperte.

Diese Kredite seien Instrument der Außenwirtschaftsförderung für österreichische Unternehmen, jedoch keine Leistung des österreichischen Staates zur Unterstützung von Entwicklungsländern. "Diese staatlichen Garantien für Exportgeschäfte werden im Bericht undifferenziert angeführt, auch wenn der Garantiefall nicht eintritt", stellte Krenn klar.

Einen hohen Prozentsatz der Gesamtleistungen Österreichs in den dargestellten Zahlungen machten Kredite aus, welche hauptsächlich für Klimaschutzprojekte wie erneuerbare Energien vergeben werden können. Vom Empfänger gestaltbar seien nur wenige der öffentlichen Mittel, wodurch die begünstigten ärmsten Länder der Welt bei den Anpassungsmaßnahmen zum Schutz der Bevölkerung weitgehend in Stich gelassen würden, so eine weitere Kritik des kirchlichen Fachmanns. Eine künftige Klimafinanzierungs-Strategie müsse zum Ziel haben, "ebenso viel finanzielle Mittel für die Anpassung an die Erderhitzung wie für den Klimaschutz zur Verfügung zu stellen, wie das Österreich im Pariser Klimaabkommen zugesichert hat".

Der Bericht des Nachhaltigkeitsministeriums liefere immerhin einen "sorgfältigen, transparenten und relativ detaillierten Überblick" über die von Österreich gemeldete internationale Unterstützung für Klimamaßnahmen, halten Krenn und Waldmüller fest. Er lege damit zugleich aber auch die "gravierenden Unzulänglichkeiten in der Höhe und Zusammensetzung der österreichischen Klimafinanzierung" offen. (Weitere Infos: [www.klimaallianz.at](http://www.klimaallianz.at))

## **Missbrauch: TV-Gespräch von Schönborn und Wagner jetzt als Buch**

**Am 8. Oktober erscheint das gesamte Gespräch zwischen dem Wiener Erzbischof und der ehemaligen Ordensfrau, das im Februar gekürzt im Fernsehen gesendet wurde, bei "Herder" in Buchform - Kardinal: "Es war ein echter Dialog"**

Wien, 07.10.2019 (KAP) Das TV-Gespräch zwischen Kardinal Christoph Schönborn und der früheren Ordensfrau Doris Wagner (Reisinger) war ein Medien-Ereignis der besonderen Art: Erstmals stellte sich einer der höchsten kirchlichen Amtsträger bei laufender Kamera einem unmoderierten Gespräch über Missbrauchserfahrungen in der Kirche und deren Ursachen. Am Dienstag erscheint es ungekürzt unter dem Titel "Schuld und Verantwortung. Ein Gespräch über Macht und Missbrauch" im "Herder"-Verlag. Die Initiative für das Gespräch war von Kardinal

Schönborn ausgegangen, der im Blick auf das Buch jetzt auf seiner Facebook-Seite schreibt: "Ich glaube es war ein echter Dialog, kein Aneinander- Vorbeireden."

"Doris Wagner und ich haben in unserem mehrstündigen Gespräch versucht, ehrlich hinzuschauen, Erfahrungen auszutauschen, Diagnosen zu stellen", so Schönborn in seinem Posting. "Das Thema ist zu ernst, es gibt zu viele Verwundete als dass wir wegschauen oder uns hinter Positionen verstecken dürften. Nur die Wahrheit macht frei."

### Diskussion auf Augenhöhe

In dem 128-seitigen Buch findet sich nach Angaben des Verlags das vollständige, fast vierstündige Gespräch, das weit über die gezeigten TV-Ausschnitte hinausgeht. "Beide teilen persönliche Erfahrungen und Erlebnisse, sprechen offen und deutlich. Es ist eine Diskussion auf Augenhöhe, auch kontrovers, bei der es beiden um die zentralen Themen der Missbrauchskrise geht", heißt es in der Ankündigung, in der Kardinal Schönborn zitiert wird mit den Worten: "Ich bin als Bischof in einer Doppelfunktion: Ich bin Hirte für die Gläubigen und auch für die Priester, und ich bin Richter. Das kann einem das Herz zerreißen, weil ich natürlich zuerst an die Opfer denke, aber dann auch den Menschen sehe, der zwar das Leben anderer schwer, manchmal lebenslang belastet hat, der aber selber auch ein Mensch ist."

Bei der am 6. Februar erstmals im Bayerischen Rundfunk (BR) und dann auch im ORF ausgestrahlten TV-Doku hatte der Kardinal davon gesprochen, dass die katholische Kirche in der Frage des Missbrauchs noch viel Arbeit vor sich habe. Es brauche noch mehr entsprechendes Bewusstsein bei den Verantwortungsträgern und strukturelle Reformen. Schönborn unterstrich in dem Gespräch, das noch vor dem späteren vatikanischen Kinderschutzgipfel (21.-24. Februar) stattgefunden hatte, dass es Strukturen und Systeme in der Kirche gibt, die Missbrauch begünstigten. Dabei gehe es vor allem um ein Machtungleichgewicht, eine "Dynamik des Schweigens" und ein nicht selten übersteigertes Priesterbild, welches die Gefahr des "Autoritarismus" berge.

"In so einem System kann es gar nicht nicht zu Missbräuchen kommen, denn die ganze Struktur ist missbräuchlich", wird die ehemalige Ordensfrau Wagner in der Verlagsankündigung zum Buch zitiert.

Wagner lebte acht Jahre lang in der Ordensgemeinschaft "Das Werk". Dort wurde sie nach ihren Angaben von einem Priester vergewaltigt und von einem weiteren sexuell bedrängt. Zudem habe sie keinerlei Privatsphäre gehabt. "Am Ende war ich so gebrochen, dass ich mich auch gegen die Vergewaltigung durch einen Priester nicht mehr wehren konnte", sagte Wagner. Inzwischen setzt sich die Publizistin für eine Aufarbeitung von sexuellem und geistlichem Missbrauch in der Kirche ein. Das in Auszügen gesendete TV-Gespräch mit Schönborn hatte Wagner als Hoffnungszeichen bezeichnet. Erstmals habe ein hoher Geistlicher eingeräumt, ihren Missbrauchsschilderungen zu glauben. Dagegen sprach das höchste Vatikanericht zuletzt einen von Wagner des Missbrauchs beschuldigten Priester frei.

Die BR-Dokumentation "Missbrauch - eine Frau kämpft um Aufklärung" wurde im Rahmen der 30. "Romy"-Preisverleihung am 13. April mit dem Preis der Akademie ausgezeichnet. Der Regisseur der BR-Doku, Stefan Meining, sprach von einer "un glaublichen Spannung" die sich beim Dreh entwickelt habe und die er so noch nie erlebt habe. Am Ende hätten Schönborn und Wagner das gesamte Material ohne Einschränkungen freigegeben. "Für mich war das ein großer Vertrauensbeweis", erklärte Meining.

## Tück: Kirchliche Reformen nach Missbrauchsskandal "unumgänglich"

### Wiener Theologe zum umstrittenen "synodalen Weg" in Deutschland: "Betroffenheitsbekundungen reichen als Antwort ebenso wenig aus wie finanzielle Entschädigungen für die Opfer"

Wien, 07.10.2019 (KAP) Strukturelle Reformen, die nicht nur an der Oberfläche bleiben, sondern zu wirklicher "Umkehr und Erneuerung" in der Kirche führen, sind angesichts des Missbrauchsskandals "unumgänglich": Das hat der an der Universität Wien lehrende Theologe Prof. Jan-Heiner Tück angesichts der aktuellen Debatte in Deutschland über den sogenannten "synodalen Weg" betont, der in Form eines strukturierten Dialogs zwischen Bischöfen und Laien nach Reformpotenzialen auch und gerade in den bekannten Heiße-Eisen-Themen sucht. "Betroffenheitsbekundungen, die man von hohen Würdenträgern

bis zum Überdruß gehört hat, reichen als Antwort ebenso wenig aus wie finanzielle Entschädigungen für die Opfer", schreibt Tück in einem Beitrag für die "Neue Zürcher Zeitung" (NZZ, 5. Oktober).

Zu den Reform-Aufgaben, die es kirchlicherseits anzugehen gelte, zähle ein Abbau des "Klerikalismus" ebenso wie eine "effiziente Kontrolle" der Bischöfe in den Ortskirchen, "damit Vertuschungspraktiken ein Ende haben". Auch der Zölibat dürfe angesichts des akuten "Priesternotstandes", der dazu führe, dass "manche Gemeinden geistlich versteppen (...) kein Tabu sein",

forderte Tück. "Nicht ignorieren" dürfe die Kirche weiters, dass sich gesellschaftlich längst die "Choreografie der Geschlechterverhältnisse" verändert habe - und es daher eine institutionelle Förderung von Frauen in der Kirche brauche.

Diese Reformansätze dürften jedoch nicht gegen das andere Großthema, das auch in den als Kritik am deutschen "synodalen Weg" gedeuteten Briefen von Papst Franziskus und Kardinal Marc Ouellet angesprochen wird, missverstanden werden: Das Thema der Evangelisierung. Es wäre falsch, so Tück, "Strukturfragen und Evangelisierung gegeneinander auszuspielen", da es gerade die Reformen seien, die die Chance böten, "die erlahmten Transmissionsriemen der Glaubensweitergabe neu in Schwung zu bringen". Reformen in der Kirche meinten schließlich stets "mehr als Sozialtechnik", sondern immer auch "Umkehr und Erneuerung".

Die von Kritikern des "synodalen Weges" ins Feld geführte Sorge um die Einheit der Kirche

weist der Wiener Theologe nicht direkt zurück - sie wurzle jedoch im kirchlich bekannten Problem einer "Gleichzeitigkeit ungleichzeitiger Denkweisen"; und diese Sorge und ein "Pochen auf universalkirchliche Rückbindungen" könne schließlich auch als "Immunisierungsstrategie" benutzt werden, um dringend notwendige Reformen "einfach auszusitzen", warnte Tück.

Zugleich mahnte Tück, den "synodalen Weg" als echte Chance für alle Beteiligten zu betrachten, da er sich "wohltuend von einer Einbahnstraßenkommunikation" abhebe, in der kirchliche Kommunikation allzu oft verharre. Diskussionsverbote und Sanktionsandrohungen würden jedenfalls die Glaubwürdigkeit von Kirche nicht erhöhen und die Chance verringern, dass der "synodale Weg" tatsächlich die Teilnehmer "aus kognitiven Dissonanzen und verhärteten Fronten" herausführe und "möglicherweise überraschende Lösungen" entstehen, so Tück.

## Jugendstudie: Familie gewinnt, Religion verliert an Bedeutung

### Glaube für Jugendliche mit Migrationshintergrund eher bedeutsam - Auch Politik, Parteien und herkömmliche Medien haben unter den 16- und 29-Jährigen ein Imageproblem

Wien-Graz, 07.10.2019 (KAP) Eine "absolute Renaissance" unter Jugendlichen erlebt die Familie: Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Jugendkulturforschung im Blick auf die von ihm durchgeführte "Österreichische Jugendwertestudie 2019". Für 76 Prozent der 1.000 im September befragten 16- und 29-Jährigen ist Familie der wichtigste Lebensbereich, gefolgt von Freunden und Bekannten (71 Prozent). Religion (13 Prozent) und Politik (13,5 Prozent) erachtet das Studienteam um den Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier als "nahezu irrelevant".

In seiner Aussendung über die Studie nahm das Institut am Montag dazu folgende Einschränkung bzw. Präzisierung vor: Für Jugendliche mit Migrationshintergrund ist Religion deutlich wichtiger (26 Prozent "sehr wichtig") als für autochthone Österreicher (nur 9 Prozent "sehr wichtig"), für weitere 20 Prozent der Migranten ist Religion "wichtig".

Kirche als gesellschaftlicher Faktor sei auch in der nächsten Generation in der Krise, erklärte Heinzlmaier der "Kleinen Zeitung" (Montag-Ausgabe): "Offensichtlich geben bereits areligiöse Elternhäuser diese Einstellung an die

nächste Generation weiter." Zu den Gewinnern unter den Institutionen zählt die Zeitung unter Berufung auf Vertrauensrankings die Polizei, die Gerichte und das Bundesheer.

### Haltung zur Politik "alarmierend"

"Alarmierend" nannte das Institut für Jugendkulturforschung in seiner Zusammenfassung die Haltung der jungen Österreicher zur Politik. Der Aussage "Die meisten Politiker haben keine Ahnung, wie es den meisten Menschen geht", könnten mehr als vier von fünf Befragten zustimmen. Die Politik hat somit - wie bereits bei der älteren Generation - auch bei den Jungen ein massives Imageproblem. Nur drei Prozent der Befragten vertrauen den Parteien, die damit am Ende des Rankings liegen. 67 Prozent glauben, dass der Wohlstand zurückgehen wird und es ihnen einmal schlechter gehen wird als ihren Eltern. 70 Prozent der Jugendlichen stimmen mit keiner Partei wirklich überein und wählen spontan, sagte Heinzlmaier: "Beim Wahlverhalten kommt es bei den Jungen auf die Emotion an", gewählt wird überwiegend "das geringste Übel".

Bei der Verwendung Sozialer Medien zeigte sich laut dem Jugendforscher: "Bildmedien mit präsentativer Symbolik" triumphieren über diskursive Textmedien. Emotionen würden immer wichtiger, Argumente und inhaltliche Tiefe träten demgegenüber in den Hintergrund. Bestes Beispiel ist laut Heinzlmaier "das Phänomen Greta Thunberg. Es ist das starke Bild des zornigen Mädchens mit Tränen vor der UNO, das die Emotion bedient und die Massen erreicht." Dieses Bild verbreite sich rasant, längere Textpostings lese hingegen keiner mehr.

Bilddominierte Medien wie Instagram (75 Prozent Nutzung) und Snapchat (62 Prozent)

haben solche wie Facebook an Bedeutung überflügelt; nur 27 Prozent der Befragten gaben an, Facebook oft zu nutzen. Der ORF und Zeitungen als einstige Leitmedien stecken laut der Studie ebenfalls in einer Krise. Weniger als 7 Prozent der Befragten haben großes Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, ähnliches gilt für Printmedien. "Die höher Gebildeten trauen Medien noch eher über den Weg, niedrigere Bildungsschichten fühlen sich von Medien, die Teil des Establishments und der Eliten seien, eher verhöhnt oder belehrt", meinte Heinzlmaier. (Info: [www.jugendkultur.at](http://www.jugendkultur.at))

## Katholische Arbeitnehmer: "Hier arbeitet ein Mensch"-Bus-Tour

**KAB informiert am Welttag für menschenwürdige Arbeit über zweiwöchige Erkundungstour durch Österreich zu Fragen wie "Was bedeutet für dich persönlich gute Arbeit?"**

Linz, 07.10.2019 (KAP) "Wie geht es dir in der Arbeit? Fühlst du dich als Mensch gesehen und wertgeschätzt? Was bedeutet für dich persönlich gute, menschenwürdige Arbeit?" Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt einer Tour durch Österreich, die die "Katholische ArbeitnehmerInnen Begegnung" (KAB) mit der Betriebsseelsorge der Diözese Linz noch bis 12. Oktober durchführen. Anlass für die zweiwöchige "Hier arbeitet ein Mensch"-Tour von KAB-Vertretern mit einem thematisch gestalteten Bus ist der Welttag für menschenwürdige Arbeit am 7. Oktober.

Dieser internationale "World Day for Decent Work" lenkt den Blick auf die Umstände, unter denen Menschen - weltweit und auch in Österreich - ihren Lebensunterhalt verdienen, heißt es in einer KAB-Aussendung am Montag. Um möglichst viele Eindrücke von den Lebens- und Arbeitsrealitäten zu erhalten, werden Arbeitnehmerinnen und -nehmer in allen Bundesländern auf öffentlichen Plätzen und in Betrieben befragt. Das KAB-Team hört den Menschen zu, "wach und aufmerksam für deren reale Situation, ihre Empfindungen, Befürchtungen und Hoffnungen".

Die "Hier arbeitet ein Mensch"-Tour führt von Linz nach St. Pölten, Wien, Graz, Innsbruck und Westösterreich und kehrt zu einem "Feiertag" in Steyr am 12. Oktober wieder zurück nach Oberösterreich. An diesem Samstagnachmittag findet im Museum Arbeitswelt in Steyr ein Fest statt, bei dem Eindrücke und Highlights des in der

Diözese Linz bereits seit 2018 laufenden Arbeitsschwerpunkts und der aktuellen Österreich-Bus-tour präsentiert werden.

Bis dahin finden jeden Tag in einer anderen Landeshauptstadt Begegnungen mit Menschen in der Arbeitswelt und Aktionen im öffentlichen Raum statt. Im Bus immer mit dabei sind "Hier arbeitet ein Mensch"-Buttons und Aufkleber, das Spiel "Gute Arbeit in Sicht", Selbstchecks zum Reflektieren und Freecards.

### Recht auf menschenwürdige Arbeit

Der 7. Oktober wurde als "World Day for Decent Work" (Welttag für menschenwürdige Arbeit) ins Leben gerufen, um weltweit für ein angemessenes Einkommen und Grundrechte in der Arbeit einzutreten. Sowohl die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Artikel 23) als auch das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (Art. 170) betonen das Recht auf menschenwürdige Arbeit.

Auf dieses Recht pocht in der Diözese Linz der Bereich "mensch & arbeit" des Pastoralamtes, bestehend aus den beiden Abteilungen KAB und Betriebsseelsorge. Die Mitarbeitenden setzen sich mit verschiedenen Themen der Arbeitswelt auseinander. Im Mittelpunkt stehe jedenfalls der Mensch, heißt es in der Aussendung - "Frauen und Männer mit ihrem je eigenen Wert, ihren Fähigkeiten und ihrer Würde".

## Ordensmann bei Wienbesuch: Venezuela steht vor dem Untergang

**Salvatorianer P. Luis Domingo berichtet bei Pressegespräch über dramatische humanitäre Situation und Hilfe des Ordens für Kinder aus Elendsvierteln in Caracas - Traditionelle Charity-Kunstauktion der Salvatorianer am 9. Oktober in Wien**

Wien, 07.10.2019 (KAP) Venezuela steht vor dem Untergang. Das staatliche Gesundheitssystem sei de facto zerstört, die Strom- und Wasserversorgung weitgehend zusammengebrochen, Krankheiten, Hunger und Unterernährung gehörten inzwischen zur Tagesordnung der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit im Land. Das berichtete der Salvatorianer P. Luis Domingo Diaz am Montag bei einem Pressegespräch in Wien. Am meisten würden die Kinder unter den dramatischen humanitären Bedingungen leiden. Zwei von drei Kindern seien unterernährt und litten an Mangelerscheinungen, Konzentrationsschwächen und Krankheiten. Die Salvatorianer bemühen sich nach Kräften und auch mithilfe von Spenden aus Österreich, möglichst viele Kinder zu retten und ihnen Bildung und ein wenig Ablenkung vom tristen Alltag zu bieten.

Insgesamt 15 Salvatorianerpatres wirken in vier Gemeinschaften in Venezuela. In der Hauptstadt Caracas führen die Salvatorianer beispielsweise vier Schulen im Armenviertel "Catia". "Catia" ist das größte Elendsviertel Lateinamerikas. Damit die Kinder aber überhaupt fähig sind, etwas zu lernen, müssten sie zuerst mit einem Frühstück versorgt werden, berichtete P. Domingo. Konkret gehe es um etwa 1.500 Kinder in den vier Schulen. Allerdings müssten die Patres sogar die Lehrer unterstützen. Denn mit dem staatlichen Monatslohn könne man gerade noch ein Kilo Fleisch kaufen.

Neben dem eigentlichen Schulbetrieb werden die Kinder auch am Nachmittag betreut. Es gibt kulturelle oder sportliche Angebote, damit die Kinder wieder lachen können, wie der Ordensmann sagte: "Die Kinder sind nicht schuld an den Zuständen in Venezuela. Sie haben ein Recht, einfach nur Kinder sein zu können."

Überleben nur durch Geld aus dem Ausland

Viele Menschen in Venezuela könnten nur mehr deshalb überleben, weil sie von Verwandten aus dem Ausland Geld bekommen. Doch diese Möglichkeit hätten viele andere nicht, so P. Domingo. Da immer mehr Erwachsene ins Ausland gehen, blieben viele Kinder und Alte zurück. Die Salvatorianer bemühen sich auch hier, die Not zu lindern. Sie führen etwa ein Altersheim und Heime für Straßenkinder und Sozialwaisen.

Kein gutes Haar ließ der Ordensmann an der politischen Führung seines Landes. 20 Jahre unter Hugo Chavez und seinem Nachfolger Nicolas Maduro hätten das Land komplett zerstört. Die Korruption sei unvorstellbar, alle Fabriken des Landes zerstört, es gebe keine einheimische Produktion mehr. Doch auch in die zerstrittene Opposition setzten die meisten Menschen inzwischen keine Hoffnung mehr.

Damit die Salvatorianer ihre Betreuungsangebote für die Kinder in Venezuela weiter betreiben können, findet am Mittwoch, 9. Oktober, wieder die traditionelle Charity-Kunstauktion (in Zusammenarbeit mit dem Wiener Dorotheum) statt. Rund 50 namhafte Künstler haben dafür wieder Werke zur Verfügung gestellt. Diese können auch schon vorab online besichtigt werden. ([www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at))

Die Auktion selbst findet um 19 Uhr im Slavatorianerkloster in Wien (Habsburgergasse 12, Sommerrefektorium, 1010 Wien) statt. Hier können die Werke auch schon Montag und Dienstag jeweils von 15 bis 19 Uhr vorab besichtigt werden. Ein Teil des Erlöses geht auch nach Rumänien, wo die Salvatorianer u.a. ein Frauenhaus der Caritas Temesvar unterstützen.

(Infos: [www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at))

## Graz: Bildungshaus Mariatrost stellt Betrieb ein

**Festakt zum Ende des Bildungshauses - "Bildungsforum Mariatrost" wird künftig im diözesanen Großprojekt eines neuen Zentrums für Bildung, Kunst und Kultur beheimatet sein**

Graz, 07.10.2019 (KAP) Mit einem Festakt wurde am vergangenen Wochenende der Abschluss der

bisherigen Tätigkeit des Grazer Bildungshauses Mariatrost begangen. Die Festveranstaltung mit

rund 300 Teilnehmern stand ganz im Zeichen von "Würdigung, Dank und Abschied" von der über 70 Jahre bestehenden Grazer diözesanen Bildungseinrichtung, heißt es in einem Bericht auf der Website der Diözese Graz-Seckau. Künftig soll die Tätigkeit des Bildungshauses im diözesanen Großprojekt eines neuen Zentrums für Bildung, Kunst und Kultur in der "Grazer Stadtkrone" gemeinsam mit anderen Bildungsangeboten aufgehen. Dazu wurde ein "Bildungsforum Mariatrost" als Einrichtung innerhalb des "Forums Katholische Erwachsenenbildung" und als Teil der neu strukturierten diözesanen Bildungsarbeit etabliert.

Bei der Feier zum Ende des bisherigen Bildungshauses betonten indes alle Anwesenden die Bedeutung und Strahlkraft, die das Haus über Jahrzehnte gewonnen habe. An der Feier nahm u.a. der Grazer Generalvikar Erich Linhardt, die bisherige Leiterin Anna Pflieger, Ernst Sandriesser vom "Forum Katholische Erwachsenenbildung Österreich" und Ute Paulweber als Ge-

schäftsführerin Katholisches Bildungswerkes teil. Pflieger betonte, dass das Haus sich zu einem "dialogischen, emanzipatorischen, theologisch spirituellen und kulturellen Bildungsort" entwickelt habe, dessen Früchte "an anderen Orten in unserer Diözese weiterwachsen und reifen werden". Trotz seiner 70 Jahre sei das Bildungshaus stets "am Puls der Zeit" und "an Geist und Seele frisch" gewesen.

Optimistisch im Blick auf die im Gang befindliche Neustrukturierung der diözesanen Bildungslandschaft zeigte sich Ernst Sandriesser: Es könnte das neue Modell zugleich "ein Modell für die Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung werden, wie sie auch anderen Bildungseinrichtungen bevorsteht", so Sandriesser. Und Ute Paulweber unterstrich, dass Bildungshaus sei "nicht nur ein physischer Ort" gewesen, sondern habe sich im Laufe seiner Geschichte vielfach auch mit den Biografien der Menschen in der Region verwoben.

## St. Pölten: Diözesane Hochschule startet in letztes Studienjahr

**Bischof Schwarz eröffnete neues Studienjahr an Philosophisch-Theologischer Hochschule (PTH) St. Pölten - "Die Frage wird sein, wie wir uns in Niederösterreich theologisch in Zukunft positionieren werden"**

St. Pölten, 07.10.2019 (KAP) Die Philosophisch-Theologische Hochschule (PTH) der Diözese St. Pölten geht in ihr letztes offizielles Studienjahr: Nach dem nun von Bischof Alois Schwarz mit einem Gottesdienst eröffneten neuen Studienjahr soll die Hochschule mit Ende des Studienjahres 2019/20 geschlossen werden. Der Entschluss zur Stilllegung ("Sistierung"), über den die Diözese bereits im Sommer informiert hatte, erfolgte auf Empfehlung des diözesanen Wirtschaftsrates und nach Rücksprache mit der vatikanischen Bildungskongregation und als gemeinsamer Beschluss der Diözesanleitung "im Konsistorium durch das Domkapitel", unterstrich Bischof Schwarz bei dem Gottesdienst am 4. Oktober.

Der Entscheidung seien jahrelange Beratungen vorausgegangen. Der nun vorliegende geordnete Stilllegungsprozess sei gewählt worden, um Studierenden und Lehrenden "Sicherheit zu geben und gangbare Wege zu finden". Die Zukunft des Hochschulstandortes, der theologischen Bildung, sei indes noch offen: "Die Frage wird sein, wie wir uns in diesem Land Nieder-

österreich theologisch in Zukunft positionieren werden", so Schwarz bei dem Gottesdienst, den er gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden, darunter PTH-Rektor Josef Kreiml, Vizerektor Josef Spindelböck, Offizial Reinhard Knittel und Abt Pius Maurer vom Stift Lilienfeld feierte.

Für die noch inskribierten Studierenden bestehe weiterhin die Möglichkeit, Prüfungen zu absolvieren und ihr Studium noch zu Ende zu führen. Auch nach 2020 werde es bei Bedarf möglich sein, Prüfungen abzulegen. Allen Studierenden sei zudem vom Rektorat der Hochschule nahegelegt worden, ihr Studium ab Oktober 2020 an einer anderen Hochschule oder Universität fortzusetzen. Ein Weiterstudium soll durch die Anerkennung der abgelegten Studienleistungen an einer anderen akademischen Einrichtung gewährleistet werden.

Bereits im Sommer hatte die Diözese in einer Aussendung über die laufenden Diskussionen zur Hochschulentwicklung in Niederösterreich bzw. das kirchliche Engagement im Hochschulwesen informiert: Grundsätzlich galt es

abzuwägen, ob es am Standort St. Pölten ein eigenes Vollstudium Fachtheologie braucht. "Es ist sinnvoll, Synergien in der Bildungslandschaft zu heben und zu nutzen. Es gilt auch darüber nachzudenken, ob jede Diözese alles anbieten muss", so Bischof Schwarz damals. Fachtheologie bieten u.a. die nahe gelegene Universität Wien sowie die Katholische Privat-Universität Linz (KU) an. Für Priesteramtskandidaten, Ordensleute und angehende Diakone bietet außerdem die Hochschule Heiligenkreuz ein eigenes Angebot.

Die PTH St. Pölten bot bislang die Möglichkeit zum Studium der Fachtheologie, der Reli-

gionspädagogik sowie einen MA-Lehrgang Kanonistik und verschiedene Kurse zur akademisch-theologischen Erwachsenenbildung. Die Anfänge der PTH reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Zunächst eröffnet als theologische Hauslehranstalt, gewann sie ab Mitte des 19. Jahrhunderts wissenschaftliche Bedeutung und wurde im Jahr 1971 zur "Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese St. Pölten". Seither wurde neben der fachtheologischen auch eine religionspädagogische Studienrichtung geführt.

## Kremsmünster: Geistliche Bestseller des Christentums präsentiert

**Broschüre "Nimm und lies" stellt zentrale Werke der christlichen Literatur aus fast 2.000 Jahren vor - Präsentation im "Treffpunkt Benedikt" mit Jugendbischof Turnovzsky**

Linz, 07.10.2019 (KAP) "Nimm und lies" lautet der Titel einer neuen Broschüre, die dieser Tage im Stift Kremsmünster präsentiert wurde. Prof. Josef Weismayer, langjähriger Ordinarius für Spirituelle Theologie an der Universität Wien, hat zentrale Werke der christlichen Literatur aus fast 2.000 Jahren ausgewählt und stellt auf 53 Seiten verschiedene Autoren und ihre Schriften vor. Die Broschüre mit geistlichen "Bestsellern des Christentums", wie es in einer Aussendung des Stifts heißt, richtet sich in erster Linie an Jugendliche, ist freilich auch für Erwachsene lesenswert. Das Stift Kremsmünster finanzierte die Herstellung aus Spenden und verbreitet die Broschüre kostenlos.

Abt Ambros Ebhardt verwies bei der Präsentation auf das benediktinische Jugendbrevier "Oremus", das 2017 erschienen ist. Die neue Broschüre sei "das kleine Geschwisterchen unseres Jugendbreviers, durch das wir unserem benediktinischen Schwerpunkt von Lectio und Studium nachgehen." Der Initiator des Projekts, P. Bernhard Eckerstorfer, betonte die Bedeutung der geistlichen Bildung gläubiger Menschen. Es lohne sich zu schmökern und zu sehen, "welche Lesetipps gegeben werden und welchen geistlichen Gehalt die Schriften verschiedener Jahrhunderte haben". Damit die Werke leicht zu finden sind,

sind neben den Textausgaben auch Online-Quellen angegeben.

Der österreichische Jugendbischof Stephan Turnovzsky lobte die Broschüre ebenfalls: "Die neue Publikation bietet eine geniale Übersicht über christliche Bestseller, ein Must-have." Turnovzsky beantwortete zum Auftakt des neuen Jahres im "Treffpunkt-Benedikt" - einem im Stift Kremsmünster errichteten Zentrum für Jugendliche und junge Erwachsene - Fragen junger Menschen. Sein Werdegang vom studierten Chemiker zum Bischof, seine Berufung, sein geistliches Leben und seine Mission waren Inhalte seines Impulses.

Der Linzer Diözesanbischof Manfred Scheuer schreibt in seinem Vorwort: "Wer am Jugendbrevier Oremus Gefallen gefunden hat, wird auch die Schätze aus der großen spirituellen Tradition der Kirche interessant finden." Gedankengänge von bedeutenden Männern und Frauen der Kirche, die darüber berichten, wie sie Gott erfahren, seien alles andere als verstaubte Literatur. Vielmehr würden "wertvolle Impulse zum Weiterdenken vermittelt", so Bischof Scheuer. Auch der Linzer Diözesanbischof würdigte den "Treffpunkt Benedikt": Dieser habe sich zu einem "inspirierenden Ort entwickelt, wo der Glaube junger Menschen im Mittelpunkt steht", so der Bischof. (Infos: [www.stift-kremsmuenster.net](http://www.stift-kremsmuenster.net))

## Stift Melk: Abt hofft auf mehr Nachwuchs

**Georg Wilfinger im Geburtstagsinterview zum 70er auf Radio Niederösterreich über sein Verhältnis zur Jugend, sein "Herzensprojekt" in Rumänien und wie er über verheiratete Priester denkt**

St. Pölten, 07.10.2019 (KAP) Eine lebendige Ordensgemeinschaft und mehr junge Ordensbrüder wünscht sich Abt Georg Wilfinger für das Stift Melk, wie er in der Sendung "Nahaufnahme" auf "Radio Niederösterreich" am Sonntag sagte. Anlass der Sendung war der 70. Geburtstag des Abtes. Freilich: "Ich fühle mich nicht wie ein 70-jähriger, man ist so alt wie man sich fühlt", so Wilfinger wörtlich.

Georg Wilfinger wurde am 6. Oktober 1949 in Immenndorf (Bezirk Hollabrunn) geboren, studierte in Salzburg Theologie und wurde im Mai 1975 zum Priester geweiht. Er war 30 Jahre lang - bis 2005 - Professor für Religion am Stiftsgymnasium Melk. 2001 folgte er als Abt auf Burkhard Ellegast und wurde dieser Tage nach 2013 zum zweiten Mal wiedergewählt.

Wenn die menschliche Basis stimmt, dann seien die Kinder und Jugendlichen auch für Glaubens Themen offen, so die Erfahrung des Abtes, der aus der Begegnung mit den Schülerinnen und Schüler des Stiftsgymnasiums immer sehr viele Kraft schöpfte und dies auch immer noch tut, wie er sagte. Die Jugend dürfe von kirchlicher Seite auf keinen Fall negativ oder resignativ betrachtet werden, so Wilfinger.

Sein "Herzensprojekt" seien jene rumänischen Straßenkinder und sozial benachteiligte Jugendliche, die das Stift mit dem Verein "Auro Danubia" unterstützt. Im kleinen Ort Saniob haben in zwei Häusern ca. 40 Kinder und Jugendliche ein Zuhause gefunden. Die Kinder, die im Sozialzentrum leben, stammen meist aus zerrütteten Familien, Alkoholismus, Arbeitslosigkeit und Armut sind vorherrschend, Aussicht auf ein besseres Leben gibt es zumeist nicht. Medizinische Betreuung und Schulbesuch sind für die meisten

Kinder auch ein Fremdwort, bevor sie in das Sozialprojekt aufgenommen werden. Ausgebildete Erzieherinnen, Sozialarbeiter und Psychologen kümmern sich um die Kinder und auch der Abt persönlich sieht jeden Monat vor Ort nach dem Rechten sieht und sucht den Kontakt zu seinen Schützlingen.

Rund 30 Mitglieder zählt die Ordensgemeinschaft von Stift Melk, etwa die Hälfte davon lebt im Kloster, die andere in den Pfarren, die vom Stift betreut werden. Viele dieser Pfarren befinden sich - aus historischen Gründen - weit entfernt von Melk. Die Mönche haben insgesamt 23 Pfarren zu betreuen. Auch der Abt selbst ist für die Pfarre Großriedenthal bei Tulln mit zuständig. Was ihn besonders freut: "Die Gemeinde ist sehr lebendig und die Menschen werden immer selbstständiger und übernehmen mehr Verantwortung in der Kirche." Er selbst sei ein bis zwei Mal im Monat vor Ort.

Bereits als 18-jähriger traf Wilfinger die Entscheidung, ins Kloster einzutreten. "Der Grund war erstmals, Priester zu werden. Wenn ich schon auf Familie verzichten muss, was ich auch gerne gehabt hätte, habe ich mich entschlossen, in diese Gemeinschaft einzutreten, das war eine offene, gute Gemeinschaft, das hat mir gefallen." Aus seiner Sicht wären freilich der Priesterberuf und ein Familienleben sehr wohl miteinander vereinbar, so Wilfinger weiter.

Von Papst Franziskus zeigte sich der Papst höchst angetan. Er setzte etwa mit Themen wie Gerechtigkeit und Schöpfungsverantwortung immer die richtigen Akzente und bestechte durch seinen persönlichen und einfachen Stil in jeder Beziehung.

## Wien: Edith-Stein-Tagung zur Frauenfrage heute

**Jahrestagung der "Edith Stein Gesellschaft Österreich" unter dem Motto "Keine Frau ist ja nur 'Frau'" am 18./19. Oktober - Theologinnen Gabriel, Binggeli, Stubbemann, Bogac Zyk-Vormayr und Wulf sowie die Philosophin Gerl-Falkovitz unter den Referenten**

Wien, 07.10.2019 (KAP) Die Jahrestagung der "Edith Stein Gesellschaft Österreich" (ESGÖ) steht

heuer unter dem Motto "Keine Frau ist ja nur 'Frau'". Von 18. bis 19. Oktober diskutieren inter-

national renommierte Experten im Teresiensaal des Karmelitenklosters in Wien, darunter u.a. die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel und die an der Universität Tilburg lehrende Fundamentalthologin Claudia Mariele Wulf, kündigte die ESGÖ, die die Tagung heuer in Kooperation mit den Karmeliten in Wien organisiert, an.

Dem Eröffnungsgottesdienst am 18. Oktober um 18 Uhr in der Karmelitenkirche steht Tonke Dennebaum, Regens des Bischöflichen Priesterseminars Mainz, vor. Im Anschluss spricht die an der Hochschule Heiligenkreuz lehrende Philosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz unter dem Motto "Fruchtbare Freundschaft" über die Verbindung zwischen Edith Stein und Gertrud von le Fort.

Den Eröffnungsvortrag am 19. Oktober um 10 Uhr hält Sophie Binggeli vom Pariser Institut des Bernardins zum Thema "Esther und Maria, zwei Frauen im Dienst des Friedens". Claire Marie Stubbemann erläutert im Anschluss die Bedeutung der mystischen Erfahrung für die Berufung der Frau bei Edith Stein.

Am Nachmittag spricht Malgorzata Bogaczyk-Vormayr von der Universität Posen über das Ethos der Frauenberufe als Beitrag zu Femi-

nismus und Gender-Forschung. Der Vortrag der an der Universität Tilburg lehrenden Fundamentalthologin Claudia Mariele Wulf steht unter dem Motto "Menschsein - Frausein - Selbstsein". Welche Rolle die Berufung der Frau im Denken von Edith Stein spielt, geht auch Regens Tonke Dennebaum in seinem Vortrag nach. Den Abschluss macht um 18.15 Uhr schließlich die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel. Sie beschäftigt sich mit dem Thema "Edith Stein und die Frauenfrage heute".

Die ESGÖ wurde am 5. Oktober 2012 mit dem Ziel gegründet, die Erinnerung an Edith Stein (Sr. Teresia Benedicta a Cruce OCD) als Frau, Philosophin, Tochter des jüdischen Volkes, Christin, Ordensfrau, und ihre Verehrung als Heilige und Mitpatronin Europas zu wecken, wachzuhalten und zu vertiefen, sowie auch ihr philosophisches, pädagogisches und spirituelles Erbe zu erschließen und dieses in den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Die Gesellschaft will das reiche geistige Werk der Heiligen in all seinen Aspekten einer immer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und in der aktuellen Zeit fruchtbar machen. ([www.edith-stein-gesellschaft.at](http://www.edith-stein-gesellschaft.at))

## Studientag beleuchtet Verhältnis von Kirchen und Judentum

**Tagung unter dem Motto "Perspektivenwechsel - Praxistag: Judentum in Unterricht, Liturgie und Verkündigung" am 21. November im Salzburger Bildungshaus St. Virgil**

Salzburg, 07.10.2019 (KAP) Das erneuerte Selbstverständnis der Kirchen im Blick auf das Judentum ist eine fundamentale Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Wie gelingt es aber, diesen neuen Weg in der Praxis des Religionsunterrichtes, in Liturgie und Verkündigung zu gehen? Dieser Frage geht am 21. November eine Tagung im Salzburger Bildungshaus St. Virgil unter dem Motto "Perspektivenwechsel - Praxistag: Judentum in Unterricht, Liturgie und Verkündigung" nach. Konkret liefert der Studientag einen Überblick darüber, was als Konsequenz auf den unterschiedlichen Feldern zu tun oder zu unterlassen ist, kündigten die Organisatoren am Montag in einer Aussendung an.

Der Studientag ist praxisorientiert, weshalb bereits nach einem 15-minütigen Impuls in zwei Durchgängen am Vormittag und Nachmittag die Fragestellung in Kleingruppen "konstruktiv und konkret" umgesetzt werden soll. Das Haupt-

referat hält Detlef Hecking vom Katholischen Bibelwerk in Zürich, unter dem Titel: "Wozu brauchen wir das Jüdische im Christentum?". Weitere Referenten sind u.a. Susanne Plietzsch vom Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte in Salzburg, Superintendent Olivier Dantine, Peter Ebenbauer von der Universität Graz und Martin Jäggle von der Universität Wien.

Organisiert wird die Tagung u.a. vom Österreichischen Liturgischen Institut und dem Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Das erklärte Ziel des Praxistages ist es, einen Beitrag zu leisten, damit einseitig interpretierte Stereotype nicht mehr verbreitet werden. Stattdessen wird auf den Schatz der jüdischen Tradition verwiesen, heißt es in der Aussendung.

Die Tagungs-Ankündigung nahm der Koordinierungsausschuss auch zum Anlass, um personelle Veränderungen zu vermelden. So wurde

Pfarrerin Margit Leuthold bei der Generalversammlung im Mai 2019 zur neuen evangelischen Vizepräsidentin gewählt, da Pastor Helmut Nausner aus gesundheitlichen Gründen diese Aufgabe zurückgelegt hat. Das Präsidium des Ausschusses besteht nun aus Präsident Univ.-Prof. Martin Jäggle, Vizepräsident Willy Weisz und Vizepräsidentin Pfarrerin Margit Leuthold.

Auch der Rabbiner Lior Bar-Ami von der liberalen Gemeinde Or Chadash sowie Clarissa Breu, zuletzt Universitätsassistentin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien und seit Herbst 2019 Pfarramtskandidatin in der evangelisch-lutherischen Glaubenskirche in Wien-Simmering, gehören nunmehr dem Vorstand an.

### **Anstoß durch Kardinal König**

Der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit ist seit 1956 - neun Jahre vor der wegweisenden Konzils-Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen "Nostra Aetate" - für den Aufbau gegenseitigen Vertrauens zwischen Christen und Juden tätig. Das in Österreich einzigartige Forum aus Christen verschiedener Konfession und Vertretern der jüdischen Gemeinden unterstützt und begleitet die Kirchen u.a. durch Impulse für die Bildungsarbeit und beim Bestreben, festgefahrene Vorurteile und Feindbilder zu überwinden bzw. eine respektvolle Gesprächs- und Streitkultur sicherzustellen. (Infos: [www.christenundjuden.org](http://www.christenundjuden.org))

## **Evangelische Kirche nahm Abschied von Altbischof Knall**

**Gedenkgottesdienst mit evangelischem Bischof Chalupka und katholischen Bischöfen Krautwaschl und Kapellari am Sonntag in Grazer Heilandskirche - Knall war am 21. September 89-jährig verstorben**

Graz, 07.10.2019 (KAP) Mit einem Gedenkgottesdienst hat die Evangelische Kirche A.B. in Österreich von ihrem früheren Bischof Dieter Knall Abschied genommen. An der Gedenkfeier am Sonntag in der Grazer Heilandskirche nahmen Knalls Nachfolger Bischof Herwig Sturm und Bischof Michael Chalupka, sowie von Seiten der katholischen Kirche Bischof Wilhelm Krautwaschl und Bischof Egon Kapellari teil, heißt es in einer Aussendung am Montag. Dieter Knall war am 21. September im Alter von 89 Jahren verstorben. Von 1983 bis 1995 stand er als Bischof an der Spitze der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, davor wirkte er sieben Jahre als steirischer Superintendent.

"Dieter Knall war Diener seiner Kirche, ein Bischof, der nur durch das Wort und nie mit Gewalt seine Kirche geführt hat. Gerade dadurch hat er sie entscheidend geprägt und verändert", sagte der evangelisch-lutherische Bischof Chalupka, der den Gedenkgottesdienst gemeinsam mit dem steirischen Superintendenten Wolfgang Rehner gestaltete.

Knall habe seine Kirche hin zur weltweiten Ökumene geöffnet, betonte Chalupka weiter. Die Verantwortung für die Ökumene habe er nicht nur in der internationalen Arbeit, etwa im Weltkirchenrat, ergriffen, sondern "in ganz besonderer Weise" auch in Österreich. Chalupka

erinnerte an die beiden Besuche von Papst Johannes Paul II. in der Amtszeit Knalls. Dabei habe sich seine "große Offenheit in ökumenischen Fragen" ebenso gezeigt wie seine "große Klarheit über die eigene evangelische Identität".

Selbstbewusst habe Knall Ökumene immer als Beziehung unter Gleichwertigen verstanden und dies auch eingefordert. Chalupka ging auch auf Knalls großes Engagement für die Kirchen in Mittel- und Südosteuropa ein. Mit "unermüdlichem" Fleiß habe Knall seine Kirche "in der Welt, in Europa und im Raum der Ökumene vertreten, dabei aber den Alltag in den Pfarrgemeinden nie vergessen".

Als eine "große geistliche, von der lutherischen Theologie geprägte Persönlichkeit" beschrieb Synodenpräsident Peter Krömer den verstorbenen Bischof. Knall habe stets die "Kraft des Evangeliums" hervorgehoben, aus der er gelebt und die Kirche gestaltet habe. Mit weitem Horizont und starkem Durchsetzungsvermögen habe Knall "viel verwirklicht, ohne sich zu verbiegen, oder die evangelische Identität zu verleugnen", betonte auch der frühere steirische Superintendent Hermann Miklas.

### **"Verbinder in die Steiermark"**

Mit Dieter Knall kam 1976 ein Verbinder in die Steiermark", erklärte der amtierende steirische

Superintendent Wolfgang Rehner. Innerkirchlich sei ihm das gute Miteinander unterschiedlicher Strömungen ein großes Anliegen gewesen, und auch Rehner hob Knalls "ökumenische Meilensteine" vor allem in der Verbindung zur römisch-katholischen Kirche durch die Zusammenarbeit mit Bischof Johann Weber hervor.

Aus seiner Zeit als Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werks in Kassel und aufgrund seiner Herkunft als Siebenbürger habe Knall zudem "die Verbindung zwischen Ost und West" gelebt. Seine Forschung habe er der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart gewidmet. "Die Evangelische Kirche in der Steiermark ist der Familie Knall in Trauer um Altbischof Dr. Dieter Knall und im Trost aus der Kraft des Evangeliums verbunden", schließt die Stellungnahme, die von Superintendent Rehner und Superintendentialkurator Michael Axmann gezeichnet ist.

Dieter Knall wurde am 24. August 1930 in Kronstadt (Rumänien) geboren. 1944 wurde er gemeinsam mit seiner Familie zwangsweise aus

Rumänien in den Bregenzerwald übersiedelt. Knall studierte Evangelische Theologie in Wien und Heidelberg, sein Vikariat absolvierte er in Stainz, wo er anschließend als Pfarrer wirkte. 1963 wechselte er als Pfarrer nach Bruck an der Mur, bevor er 1969 Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes in Kassel wurde. 1976 erfolgte seine Wahl zum steirischen Superintendenten, 1983 dann zum gesamtösterreichischen Bischof der Evangelischen Kirche A.B.

Neben seinen Leitungsfunktionen in Österreich gehörte Knall auch internationalen Leitungsgremien des Weltkirchenrates und des Lutherischen Weltbundes an. In zahlreichen Publikationen beschäftigte er sich als Kirchenhistoriker mit Themen des Protestantismus. Die Landlerforschung, die Diasporaforschung und die Ökumenik waren prägend für ihn. Allein seine Bibliographie, die in der Festschrift zu seinem 75. Geburtstag publiziert wurde, umfasst mehr als 20 Seiten.

## Traditionswallfahrt erinnert an "ein Stück Ungarn in Mariazell"

### Jahrhundertealte Verbindung Ungarns mit Wallfahrtsort spiegelt sich in Basilika wider

Mariazell, 07.10.2019 (KAP) Die traditionsreiche Ungarische Wallfahrt brachte am Wochenende rund 500 von Bischof Janos Szekely (Szombathely) angeführte Pilger nach in den bedeutendsten österreichischen Wallfahrtsort Mariazell. Der ungarische Bischof leitete auch die abschließende Messe am Samstag in der Basilika. In einer Aussendung ist die Rede von "einem Stück Ungarn in Mariazell", ist die obersteirische Gemeinde als Gnadenort der "Magna Domina Hungarorum" doch in besonderer Weise mit der ungarischen Geschichte verbunden: Seit mehr als 600 Jahren pilgern Mitglieder des Königshauses, des Adels, der hohen Geistlichkeit, Bürger und Bauern aus Ungarn nach Mariazell.

Diese starke Verbindung spiegelt sich mehrfach in der Wallfahrtsbasilika wider. So zeugt die Statue von Ludwig I. aus dem Hause Anjou (er regierte 1342 bis 1382) mit dem Motivbild, das er im Jahre 1363 gestiftet hat, beim Haupteingang der Basilika von der starken Beziehung zum ungarischen Königshaus. Diese berühmte Marien-Ikone, vermutlich um 1360 von Andrea

Vanni, einem Künstler aus Siena, geschaffen, kann in der Nordschatzkammer der Basilika besichtigt werden. Die Verbindung Ungarns mit Mariazell ist außerdem in einem Freskenzyklus an der Innenseite der Kuppel thematisiert.

In Zeiten der kommunistischen Machtergreifung in Budapest nach dem Zweiten Weltkrieg war Mariazell als der für Exil-Ungarn einzige erreichbare "ungarische" Wallfahrtsort von großer Bedeutung. Kardinal Jozsef Mindszenty hielt 1975 in seinem Testament fest: "Sollte ich in der Verbannung sterben, so bestatten Sie mich vorübergehend in der Wallfahrtsbasilika von Mariazell". Er wurde in der Ladislaus-Kapelle der Basilika beigesetzt und erst nach der politischen "Wende" 1991 in seine ungarische Heimat überführt. Ein Stück Stacheldraht aus dem Eisernen Vorhang ist in der Basilika als Erinnerung an die wiedergewonnene Freiheit aufbewahrt. Nach der Erweiterung der Europäischen Union 2004 pilgerten 14.000 Ungarn zur "Wallfahrt der Völker" beim damaligen "Mitteleuropäischen Katholikentag".

## Wien: Mehrere hundert Teilnehmer bei orthodoxem Jugendtreffen

### Bereits achte Auflage des panorthodoxen Jugendtreffens - Metropolit Arsenios ruft Jugendliche zu selbstverantwortetem christlichen Leben in Freiheit auf

Wien, 07.10.2019 (KAP) Mehrere hundert Jugendliche sind am vergangenen Wochenende zum bereits achten panorthodoxen Jugendtreffen in Wien gekommen, wie die orthodoxe Metropolis von Austria mitteilte. Ort des Geschehens war auch heuer wieder das Bildungszentrum Mater Salvatoris in Wien-Neubau (Kenyongasse 4). Das Jugendtreffen begann am Samstagvormittag mit einer Göttlichen Liturgie, bei der mit Metropolit Arsenios (Kardamakis) fast 20 Kleriker aus verschiedenen orthodoxen Kirchen zelebrierten.

Der Metropolit ermutigte die Jugendlichen zu einem selbstverantworteten christlichen Leben in Freiheit. Das christliche Leben bedeute Freiheit. Diese Freiheit ende freilich dort, dort, wo man sich von Christus entferne. Schon der Apostel Paulus sage: "Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles nützt mir", so der Metropolit. Die Ausrichtung des eigenen Lebens auf Jesus Christus verleihe dem Menschen "absolute Freiheit". Die Folge davon sei, dass man "auf gewisse Dinge verzichten" werde - "nicht weil sie verboten sind, sondern weil ich erkenne, dass sie mir nicht nützlich sind, also mir schaden".

Die Veranstaltung stand heuer unter dem Motto "Das Gebet und ich: Wie spreche ich mit Gott?" Den Hauptvortrag hielt der Abt des orthodoxen Klosters Maria Schutz in St. Andrä/Zicksee, Paisios (Jung). Das Gebet liege in der Natur des Menschen begründet, so der Abt. Schon immer hätten die Menschen versucht, dem "Göttlichen" nahe zu sein. Es sei ein Phänomen der Moderne, dass andere Dinge wichtiger geworden sind und das Gebet nicht mehr ein selbstverständlicher Teil des normalen Alltagslebens wahrgenommen werde. Abt Paisios appellierte an die Jugendlichen, ein vertieftes Gebetsleben zu pflegen, "und zwar nicht nur, wenn es einem schlecht geht, sondern jeden Tag des Lebens". Dazu brauche es aber auch einer gewissen Übung.

Auf die jungen Teilnehmer warteten zudem wie jedes Jahr Workshops zu unterschiedlichen religiösen Themen. Dazu kamen Kurse für Ikonenmalerei, Gesang und Tanz.

Das Panorthodoxe Jugendtreffen ist eine Initiative der Orthodoxen Bischofskonferenz. Das erste Jugendtreffen fand 2012 statt und seither jedes Jahr. (Infos: [www.metropolisvonaustria.at](http://www.metropolisvonaustria.at) bzw. [www.orthodoxejugend.at](http://www.orthodoxejugend.at))

---

## V A T I K A N & R O M

---

## Scharfe Papst-Kritik an Diskriminierung von Indigenen

### Franziskus bei Eröffnung der Synode nach scherzhaften Kommentaren über Federschmuck von Messteilnehmer: "Wo ist der Unterschied zwischen Federkopfschmuck und einem Birett, das einige Amtsträger unserer vatikanischen Behörden tragen?" - "Eine Synode ist kein Parlament "

Vatikanstadt, 07.10.2019 (KAP) Papst Franziskus hat zu Beginn der Beratungen der Amazonien-Synode zu mehr Sensibilität im Umgang mit indigenen Kulturen am Amazonas aufgerufen. Zugleich hat er scharf jede Diskriminierung von Indigenen kritisiert. Scherzhafte Kommentare über einen Indigenen, der bei der Eröffnungsmesse der Amazonas-Synode am Sonntag mit traditionellem Federschmuck Gaben zum Altar brachte, hätten ihn traurig gemacht. "Wo ist der Unterschied zwischen Federkopfschmuck und einem Birett, das einige Amtsträger unserer vatikanischen Behör-

den tragen?", so Franziskus in seiner Eröffnungsansprache am Montag im Vatikan.

Die Amazonien-Synode habe vier Dimensionen, sagte Franziskus zur Einführung laut "Vatican News": "Eine pastorale, eine kulturelle, eine soziale und eine ökologische Dimension." Die pastorale Dimension sei die wesentliche, "von ihr geht alles aus. Wir nähern uns mit einem christlichen Herzen der Realität Amazoniens und betrachten sie mit Augen von Jüngern Jesu." Und: "Wir tun es auf Zehenspitzen, um die Geschichte,

die Kulturen, den Lebensstil der amazonischen Völker zu respektieren."

Diese Völker sollten "als Protagonisten ihrer eigenen Geschichte" ernst genommen werden, so der Papst: "Wir nähern uns ohne ideologische Kolonialisierung, wie sie heute so häufig ist. Wir nähern uns ohne unternehmerischen Eifer, der vorgefertigte Konzepte durchsetzen will, um die amazonischen Völker, ihre Geschichte und Kultur sozusagen zu disziplinieren - nein. Wenn die Kirche vergisst, wie sie sich einem Volk zu nähern hat, dann misslingt ihre Inkulturation, dann werden bestimmte Völker sogar gering geschätzt."

Das führe dann in der Regel zu einem Scheitern, das "wir noch heute beklagen" - Franziskus nannte als Beispiel die Arbeit des Jesuiten Matteo Ricci im China der Frühen Neuzeit. Ein "alles vereinheitlichender Zentralismus" habe damals dazu geführt, dass die "Authentizität der Kultur der Völker keinen Raum bekam". Ideologien seien, so fuhr der Papst fort, "eine gefährliche Waffe", man dürfe nicht durch die ideologische Brille hindurch ein Volk beurteilen. Und deshalb dürfe es bei dieser Synode auch nicht darum gehen, von außen pragmatische soziale Entwicklungsprogramme, Kultur-Schutzprogramme oder Pastoralpläne zu erfinden.

Viele einheimische Kulturen in Lateinamerika - auch in Argentinien - hätten sehr darunter zu leiden gehabt, dass eine vermeintliche Zivilisation sie als "Barbaren" eingestuft und nur hochmütig beäugt habe, so Franziskus weiter. Da fielen Worte der Herablassung, da werde von einer "zweitrangigen Zivilisation" gesprochen, da gälten Ureinwohner als "schwarze Schafe".

### **"Eine Synode ist kein Parlament "**

Auch vor der "Weltlichkeit", die einen von der "Poesie der Völker" entferne, warnte der Papst. "Wir sind hier, um die Völker zu betrachten, zu verstehen und ihnen zu dienen. Und wir tun es, indem wir einen synodalen Weg zurücklegen. Nicht am runden Tisch, nicht durch Konferenzen oder Debatten, sondern als Synode. Denn eine Synode ist kein Parlament."

Hier gehe es nicht darum zu beweisen, "wer mehr Macht in den Medien oder in den sozialen Netzwerken hat, um irgendeine Idee oder irgendeinen Plan durchzusetzen", so der Papst. "Wir forschen nicht per Umfrage danach, wer eine Mehrheit hat. Wir sind auch keine sensationshungrige Kirche." Eine Synode bedeutet,

"voranzugehen unter der Inspiration und Führung des Heiligen Geistes". Dieser sei der Hauptakteur der Synode. Nachsatz des Papstes: "Bitte werfen wir ihn nicht aus dem Saal hinaus!"

### **"Instrumentum laboris" ist "Märtyrerpapier"**

Das Grundlagenpapier der Synode, "Instrumentum laboris", hat in den letzten Monaten viel Kritik erfahren. Der Papst nannte es am Montagmorgen in seiner Rede ein "Märtyrerpapier", denn es sei "zur Zerstörung bestimmt" und bilde ja nur "den Ausgangspunkt, um sich mit dem Heiligen Geist auf den Weg zu machen". Die Synodenteilnehmer sollten in den kommenden Wochen "vor allem beten, nachdenken, zuhören" und "mutig das Wort ergreifen". Bei allem Freimut gelte es allerdings "die Geschwisterlichkeit zu bewahren, die hier drin herrschen soll".

Nach jeweils vier Redebeiträgen werde es eine Pause geben, kündigte Franziskus an: "Jemand hat gesagt, das ist gefährlich, Heiliger Vater, die werden einschlafen. Aber bei der Jugendsynode haben wir genau die gegenteilige Erfahrung gemacht: Da schliefen einige während der Reden und wachten dann im Moment der Stille auf..."

### **Respekt und Diskretion**

Franziskus bat die Synodenteilnehmer um eine "Haltung des Respekts" und eine "geschwisterliche Atmosphäre", sowie auch um ein gerüttelt Maß an Diskretion. "Man sollte also nicht alles, so wie es hier kommt, gleich nach draußen tragen!" Kommunikation nach draußen brauche "Takt und Vorsicht". Werde nicht ein gewisses Maß an Vertraulichkeit gewahrt, dann komme es zu dem, was es bei einigen früheren Synoden gegeben habe: "eine Synode drinnen und eine andere Synode draußen". "Die Synode drinnen, bei der sich die Mutter Kirche mit Achtsamkeit für alle Prozesse auf den Weg macht, und die Synode draußen, die durch eine leichtfertig durchgestochene Information zu Missverständnissen führt." Er danke allen, die sich für die Synode einsetzten, so der Papst. Und dann änderte er seinen Schlussspruch. Sagt er normalerweise: "Betet für mich", äußerte er diesmal: "Und bitte, verlieren wir nicht den Sinn für Humor!"

Das dreiwöchige Bischofstreffen, an dem auch Vertreter indigener Völker teilnehmen, steht unter dem Leitwort: "Amazonien - neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie".

## Papst gratuliert Juden zu religiösen Festen

### Grüße zum jüdischen Neujahrsfest, dem Versöhnungstag und dem Laubhüttenfest

Vatikanstadt, 07.10.2019 (KAP) Papst Franziskus hat jüdischen Gemeinden weltweit anlässlich mehrerer religiöser Feiertage gratuliert. "Möge der Allerhöchste in seiner ewigen Barmherzigkeit überall unsere Bande der Freundschaft und den Wunsch, den ständigen Dialog zum Wohle aller zu fördern, stärken. Shalom Alechem", zitierte Vatican News (Montag) aus einem Schreiben des Papstes an Roms Oberrabbiner Riccardo di Segni.

Seine Glückwünsche richteten sich nicht nur an die jüdische Gemeinde Roms, sondern weltweit, so das Kirchenoberhaupt.

Der Papst schrieb zum Versöhnungstag Jom Kippur, der dieses Jahr auf den 9. Oktober fällt und zum kurz darauf folgenden Laubhüttenfest Sukkot. Auch zum jüngst begangenen jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana gratulierte Franziskus.

## Vatikan will CO2-Emissionen von Amazonien-Synode kompensieren

### 438 der rund 573 Tonnen Kohlendioxid gehen auf das Konto der Flugreisen

Vatikanstadt, 07.10.2019 (KAP) Ein Zeichen für Umweltschutz will der Vatikan bei seinem derzeitigen Bischofstreffen setzen. Kardinal Lorenzo Baldisseri warb am Montag für eine Kompensation der rund 573 Tonnen Kohlendioxid, die im Zusammenhang mit der Amazonien-Synode laut vatikanischen Berechnungen anfallen; gut 438 Tonnen gehen demnach auf das Konto der Flugreisen. Um dies auszugleichen, sollten für 10.000 Euro rund 50 Hektar des Amazonasbeckens begrünt werden, schlug der Synoden-Generalsekretär Baldisseri zu Beginn der Beratungen vor.

Es handle sich um eine "symbolische Geste", betonte der Kardinal. Er verwies zugleich darauf, dass bei der Synode keine Materialien aus Einwegplastik zum Einsatz kämen. Vom Vatikan gestellte Tagungsmaterialien wie Papier, Stifte und Taschen seien besonders umweltverträglich gewählt worden.

Das dreiwöchige Bischofstreffen steht unter dem Titel: "Amazonien - neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie". Neben der Seelsorge in Amazonien geht es auch um die Belange Indigener sowie um Umweltschutz.

---

## A U S L A N D

---

## Patriarch Rai verurteilt religiöse Provokationen im Libanon

### Maroniten-Oberhaupt kritisiert Politiker-Stimmenfang im Namen der Religion

Beirut, 07.10.2019 (KAP/KNA) Libanons Maronitenpatriarch Kardinal Bechara Rai hat Politikern des Landes vorgeworfen, mit religiösen Provokationen auf Stimmenfang zu gehen. Statt "beizutragen, einen Staat zu errichten, der seine Einheit und Koexistenz erhält und Sicherheit, Stabilität und ein anständiges Leben für sein Volk bietet", wollten viele Politiker im Namen ihrer Religion Macht und staatliche Mittel unter sich aufteilen, sagte Rai laut der staatlichen libanesischen Nachrichtenagentur NNA am Sonntagabend in einer Predigt zu Beginn des Studienjahres an der Sankt-Joseph-Universität in Beirut.

Ein derartiges Verhalten widerspreche der Verfassung und der Nationalcharta, die das Miteinander der Religionen im Libanon regeln, und dürfe nicht hingenommen werden. Rai verwies auf die Gründungswerte des Libanon, darunter die Einheit in der Vielfalt und die Koexistenz von Christen und Muslimen mit gleichen Rechten und Pflichten sowie einer ausgeglichenen Beteiligung an Regierung und Verwaltung. Damit sei der Libanon "ein Modell" und stehe für eine arabische und internationale Botschaft.

## In Frankreich kein Kardinal mehr Leiter einer Diözese

### Keiner der sechs französischen Kardinäle steht an der Spitze einer Ortskirche

Paris, 07.10.2019 (KAP/KNA) Nach dem altersbedingten Amtsverzicht von Bordeaux' Erzbischof Jean-Pierre Ricard wird erstmals seit Jahrhunderten keine Diözese in Frankreich mehr von einem Kardinal geleitet. Das berichtet die Zeitung "La Croix" (Montag) in ihrem internationalen Dienst. Zwar gibt es noch sechs französische Kardinäle, doch keiner von ihnen leitet eine der 95 französischen Diözesen. Dominique Mamberti (67) und Paul Poupard (89) sind Kurienkardinäle in Rom.

Der Theologe und Jesuit Albert Vanhoye (96) ist nicht Bischof.

Die Erzbischöfe von Paris und Bordeaux, Andre Vingt-Trois (76) und Ricard (75) sind emeritiert. Und im Erzbistum Lyon lässt Kardinal Philippe Barbarin (68) sein Amt ruhen, nachdem er im März zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurde, weil er einen Missbrauchstäter nicht angezeigt hatte. Beim jüngsten Konsistorium am Wochenende hat Papst Franziskus abermals keinen Franzosen zum Kardinal ernannt.

## Palästina: Zusammenstöße am Josefsgrab in Nablus

### Grabmal in den palästinensischen Autonomiegebieten steht Juden zu bestimmten Zeiten für vorab koordinierte Besuche offen

Nablus, 07.10.2019 (KAP/KNA) Am sogenannten Josefsgrab in Nablus ist es am Montagmorgen zu Zusammenstößen zwischen der israelischen Armee und Palästinensern gekommen. Mehrere Palästinenser wurden durch Gummigeschosse und Tränengas verletzt, wie arabische Medien unter Berufung auf den Palästinensischen Roten Halbmond berichteten.

Demnach besuchten mehr als 1.000 jüdische Beter mit starker Armeebegleitung in der Nacht die umstrittene Grabstätte im Westjordanland, darunter der israelische Wirtschafts- und Industrieminister Eli Cohen.

Das Josefsgrab wurde in den vergangenen Jahren wiederholt Ziel von Attacken; das Grab selbst wurde zerstört. Während der sogenannten

"Tunnelunruhen" 1996 und nach Beginn der zweiten Intifada im Herbst 2000 forderten Kämpfe zwischen israelischen Soldaten und Palästinensern in unmittelbarer Nähe der Stätte zahlreiche Todesopfer. Nachdem es zwischenzeitlich geschlossen worden war, steht das Grabmal nun Juden zu bestimmten Zeiten für vorab koordinierte Besuche offen.

Den Osloer Verträgen zufolge sollte das Grab als Enklave im palästinensischen Gebiet unter israelischer Verwaltung bleiben. Nach einem palästinensischen Angriff auf israelische Soldaten am Grab im Herbst 2000 gab die israelische Armee das Monument jedoch auf. Fromme Juden pilgern weiterhin zum Grab ihres Erzvaters, um dort zu beten.

## Sri Lanka: Kardinal fordert mehr Schutz der Kirchen vor Terror

### Bisher keine eindeutige Widerlegung des Verdachts, Teile des Sicherheitsapparates aus Polizei, Armee und Geheimdiensten hätten eine Rolle bei den Oster-Anschlägen gespielt

Colombo, 07.10.2019 (KAP/KNA) Kardinal Malcolm Ranjith fordert verstärkte Sicherheitsmaßnahmen für katholische Einrichtungen in Sri Lanka. Der asiatische Pressedienst Ucanews (Montag) zitiert aus einem Brief des Erzbischofs von Colombo an Staatspräsident Maithripala Sirisena. Zuvor hatte ein hochrangiger Polizeioffizier alle Polizeiwachen des Landes vor einer neuer-

lichen Gefahr extremistischer Anschläge gewarnt, wie Medien in Sri Lanka berichteten.

Am Ostersonntag waren bei Selbstmordanschlägen islamistischer Terroristen auf drei Kirchen und drei Luxushotels in Colombo mehr als 250 Menschen ums Leben gekommen. Seitdem hat die Polizei rund 240 Menschen verhaftet

und 43 Bankkonten mit umgerechnet insgesamt 740.000 Euro eingefroren.

Regierung und Sicherheitsbehörden konnten bislang nicht den Verdacht ausräumen, dass Teile des Sicherheitsapparates aus Polizei, Armee und Geheimdiensten eine Rolle bei den blutigen Anschlägen vom Ostersonntag gespielt haben sollen. Die Behörden waren Tage vorher

vom indischen Geheimdienst vor unmittelbar bevorstehenden Anschlägen gewarnt worden, ohne die Informationen an Kirchen und andere potenzielle Ziele weiterzugeben.

Die politische Lage im mehrheitlich buddhistischen Sri Lanka ist angespannt. Voraussichtlich im Dezember soll ein neuer Präsident gewählt werden.

## Benediktiner investieren 12 Millionen Euro in Andechser Brauerei

### Neue Füllerei geht in größter Klosterbrauerei Deutschlands in Betrieb

München, 07.10.2019 (KAP/KNA) Im oberbayerischen Kloster Andechs hat die neue Füllerei der Klosterbrauerei am Montag ihren Betrieb aufgenommen. In der Halle findet sich auch eine Lagerfläche für über eine Million Flaschen der Andechser Klosterbiere, wie der Orden am Montag mitteilte. Die Benediktiner investierten für den Neubau rund 12 Millionen Euro. Es handle sich um die größte Einzel-Investition des Klosters in die eigene Brauerei seit deren Neubau 1973/84. Bis zu 24.000 Flaschen in der Stunde können in der neuen Halle gefüllt werden, den Angaben zufolge nicht mehr als bisher. Der Vorteil liege unter anderem in einem geringeren Verbrauch von Wasser und Energie.

Die Brauerei sei die wirtschaftliche Grundlage der klösterlichen Gemeinschaft, heißt es. Sie sichere langfristig Arbeitsplätze und trage unter anderem die Obachlosen- und Bildungsarbeit in Sankt Bonifaz in München. Derzeit beschäftigt das Kloster gut 80 Mitarbeiter, davon an die 25 in der Produktion. Der Gemeinschaft gehören 13 Benediktiner an. Nach eigenen Angaben ist die Klosterbrauerei heute in Deutschland die größte ihrer Art, die konzernunabhängig von einer Ordensgemeinschaft geführt werde. Gebraut und abgefüllt werde nur in Andechs. Der Ausstoß liege bei über 100.000 Hektolitern pro Jahr. Seit 2003 habe der Orden rund 30 Millionen Euro in seine Brauerei investiert.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,          Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	